

Am Mittwoch, den 26.06.2019, fand im Rahmen der vierten Ökumenischen Woche an der LMU ein Ökumenisches Symposium zum Thema „Charismatisches Christentum – Was sagen die Konfessionen“ statt, bei dem der Frage nach der Herausforderung und der Relevanz des Charismatischen Christentums nachgegangen wurde. Das Thema stieß auf große Resonanz und so war das Auditorium trotz der sommerlich heißen Temperaturen voll besetzt.



Mit den Anwesenden diskutierten Prof. Dr. Peter Zimmerling von der evangelisch-theologischen Fakultät Leipzig, Bernhard Hesse, katholischer Priester und Diözesanbeauftragter für die Charismatische Erneuerung in der Diözese Augsburg und Prof. Dr. Athanasios Vletsis von der Orthodoxen Ausbildungseinrichtung an der LMU. Moderiert wurde das Symposium von Herrn Michael Huber.

Prof. Dr. Zimmerling, dessen Forschungsschwerpunkte unter anderem evangelische Spiritualität und christliche Mystik umfassen, sprach einleitend über das pfingstlich-charismatische



Christentum. Er zeigte, dass pfingstlich-charismatische Theologie und Spiritualität in einer Reihe von Themenfeldern eine Herausforderung und Bereicherung gegenwärtiger theologischer und kirchlicher Diskurse darstellen. Er beschrieb die Charismatische Bewegung als ein vielschichtiges Phänomen, in dessen Zentrum die (Geist-)Erfahrung stehe. Es gehe im Kern um den gelebten Glauben, was zu einer Betonung der *fides qua creditur* gegenüber der *fides quae creditur* führe, also dem Vorrang des Glaubensaktes vor dem Glaubensinhalt. Hierin bestehe aber auch die Gefahr – so Zimmerling, denn Erfahrung und Reflexion gehören untrennbar zusammen und sollten deshalb aufeinander bezogen bleiben. Die Betonung der spirituellen Erfahrung dürfe nicht in die Vermeidung theologischer Reflexion münden. Des Weiteren nannte er neben der Wieder-

entdeckung der charismatischen Dimension des Christseins in den pfingstlich-charismatischen Kreisen auch die Rückkehr des ekstatischen Moments im Gottesdienst. Beides sei grundsätzlich nicht abzulehnen, wird aber dann problematisch, wenn der Gebrauch der Charismen die Gegenwart des Geistes garantieren soll.

Herr Bernhard Hesse, katholischer Priester und Diözesanbeauftragter für die Charismatische Erneuerung in der Diözese Augsburg, sprach vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen mit dem Charismatischen Christentum in seiner Gemeinde. Als die vier Grundgedanken der Charismatischen Erneuerung nannte er: Intimität mit dem Herrn, Leidenschaft, Einheit und Mission. Im Vordergrund stehe das Gebet, um eine lebendige „Ich-Du-Beziehung“ aufzubauen. Aus eigenen Erfahrungen berichtete Hesse von Orten, an denen rund um die Uhr – ohne Unterbrechung – Anbetung stattfindet. Darüber hinaus betonte er den einheitsfördernden Aspekt des Charismatischen Christentums und beschrieb die Bewegung als ein „Ökumenisches Projekt“. Das Ziel des Charismatischen Christentums sei es, andere Menschen zu Jesus zu bringen und „aus Konsumentenchristen Jünger zu machen“.



Im abschließenden Vortrag nahm Prof. Dr. Vletsis aus orthodoxer Sicht Stellung zum Thema. Er sprach über die Grundelemente einer pneumatologischen Verankerung und Deutung des Glaubens im Orthodoxen Christentum. Beim Verhältnis von Orthodoxie und Pfingstkirchen



könnte man – so Vletsis – in einer ersten Betrachtung schnell zum Fazit einer „unüberbrückbaren Kluft“ gelangen: So ist zwar Glaube an die Wirkkraft des Hl. Geistes in der Orthodoxen Kirche von großer Bedeutung, zumal jede sakramentale Handlung die epikletische Anrufung des Hl. Geistes voraussetzt; Der Begriff der Geisttaufe allerdings sei unzugänglich. Über Geisterfahrungen wird darüber hinaus in der Orthodoxen Kirche nicht gespro-

chen, jedenfalls nicht in der Ich-Form. Eine körperliche Äußerung des Geistempfanges trägt ganz andere Züge, im Vergleich zu jenen in den Pfingstkirchen. Doch auch Vletsis sprach von Ansätzen einer charismatischen Erneuerung des kirchlichen Lebens. Die Volkskirchen seien herausgefordert, die Sehnsüchte ernst zu nehmen und angemessen, zugleich aber auch im Rahmen ihrer Tradition, darauf zu reagieren. Im Blick auf die passive Teilnahme von orthodoxen Gläubigen am Gottesdienst zum Beispiel, sei die Suche nach Wegen einer neuen Erfahrung eine dringliche Aufgabe. Vletsis endete mit der Frage, ob die Freude über die Wirkkraft des Hl. Geistes nicht die Christen aller Kirchen zusammenführen könne.

Auf die Vorträge folgte eine rege Diskussion, an der sich das Publikum mit spannenden Fragen beteiligte. Beim anschließenden Zusammenkommen konnte der Abend ausklingen.

*(Sarah Schmid)*